

Zeitschrift: Cartographica Helvetica : Fachzeitschrift für Kartengeschichte
Herausgeber: Arbeitsgruppe für Kartengeschichte ; Schweizerische Gesellschaft für Kartographie
Band: - (2005)
Heft: 31

Rubrik: Ausstellungen ; Tagungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. April bis 30. Oktober 2005

Tschudi, Aegidius – Wer? Ein Glarner Multitalent 1505–1572

Museum des Landes Glarus
im Freulerpalast, CH-8752 Näfels

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 10.00–12.00,
14.00–17.30

Spezialführungen für Gruppen,
Auskunft:

E-Mail: freulerpalast@bluewin.ch

Tel. +41-55-612 13 78 (Herr H. Hess)

www.freulerpalast.ch

Zum 500. Mal jährt sich am 5. Februar 2005 der Geburtstag von Aegidius Tschudi. Das Museum des Landes Glarus nimmt das Jubiläum eines halben Millenniums zum Anlass, um den über das 16. Jahrhundert und über die Grenzen des Kantons hinaus bedeutenden Landsmann mit seiner diesjährigen Sonderausstellung im Freulerpalast zu würdigen (Konzept und Einrichtung: Katharina Koller-Weiss und Christian Sieber; graphische Unterstützung: Werner Bühlmann). Einer breiteren Öffentlichkeit noch immer vor allem als «Vater der schweizerischen Geschichtsschreibung» bekannt, bezeugen demgegenüber die hier gezeigten Exponate, dass Tschudis Interessen und Tätigkeiten wesentlich vielfältiger waren. Neben dem politischen Alltagsgeschäft, dem er als Angehöriger einer der führenden Familien im Tal jahrzehntelang verpflichtet blieb, betrieb er intensiv Studien aller Art – historische, heraldische, epigraphische, länderkundlich-topographische, numismatische oder auch sprachlich-onomastische. Aus diesen Forschungen gingen eigentliche Pionierleistungen seiner Zeit hervor – die *Alpisch Rhetia* als erste Beschreibung des Alpenraums, zusammen mit der gedruckten Schweizerkarte von 1538, die berühmte Schweizerchronik unter dem späteren Titel *Chronicon Helveticum*. Aegidius Tschudi war im damaligen Sinn ein echter Universalgelehrter. Mit ihm und durch Leute wie ihn hatte das Glarnerland auch nach dem Wegzug von Glarean und Zwingli seinen Anteil an der neuen Sicht auf die Dinge, an der Aufbruchstimmung des europäischen Humanismus.

Im ersten der drei grösseren und drei kleineren Räume finden sich biographische Grundinformationen, im zweiten steht der Privatmann und Politiker Tschudi im Mittelpunkt, seine Herkunft, seine Familie, seine Karriere. Die beiden anderen Haupträume sind seinem Forschertum gewidmet. Spannend und zum Teil bis in einzelne Details zu verfolgen, ist die Vorgehensweise Tschudis, in die eine repräsentative Auswahl von Arbeitsmaterialien



Ausschnitt vom Glarnerland aus der in sechs Doppelblättern unvollständig erhaltenen, nordorientierten Manuskriptkarte, der sogenannten zweiten Schweizerkarte von Aegidius Tschudi (Stiftsbibliothek St. Gallen, Codex 664, S. 203).

Einblick bietet. Flüchtige Notizen, Randbemerkungen in Büchern, sorgfältig gemachte Auszüge, systematische Abschriften von eigener oder, in seinem Auftrag, von fremder Hand, nach ausgewählten Gesichtspunkten geordnete Sammlungen von Fakten dokumentieren verschiedene Verarbeitungsstufen bis hin zum fertigen Werk. Der Aufbau dieses zentralen Ausstellungsbereichs verdeutlicht gegenüberstellend die zwei Ansätze, durch die sich das Schaffen Tschudis damals auszeichnete: das Verbinden von eigener Erfahrung und herkömmlicher Bildungstradition, von Lernen durch Beobachtung mit Lernen aus Büchern. Dem Besucher wird an dieser Stelle auch der von Tschudi gepflegte rege wissenschaftliche, zum Teil freundschaftliche Austausch selbst über die Konfessionsgrenzen hinweg nahegebracht, insbesondere die Verbindungen zum Kreis um Bullinger, Stumpf, Fries und Simler in Zürich. In einem der kleineren Räume wird mit den Reisen der Brüder Tschudi das Thema «Ferne und Nähe» angesprochen.

Dem Liebhaber und Spezialisten alter Karten sind besonders die Räume 3 und 5 zu empfehlen, wo Tschudi als Topograph und Kartenzeichner vertreten ist. Selbstverständlich wird hier auch die wohlbekanntere südorientierte Schweizerkarte von 1538 gezeigt (Nachdruck der Ausgabe von 1560). Wie wichtig dieser Durchbruch zu einer präziseren und vollständigeren Darstellung des gesamten Raumes zwischen Boden- und Genfersee war, belegen die Aufnahme in den Atlas von Abraham Ortelius, vertreten durch

ein koloriertes Blatt der Ausgabe 1595 (1. Hälfte der Ausstellung) beziehungsweise durch ein Exemplar des Nachdrucks von Paolo Forlani von 1567 in Venedig (2. Hälfte der Ausstellung). Erstmals einem weiteren Publikum vorgestellt wird die Rekonstruktion der «Grosskarte der Schweiz» von etwa 1565. Die sechs in der Stiftsbibliothek St. Gallen erhaltenen Manuskriptkarten sind an sich keine Neuentdeckungen, aber in ihrer Zusammengehörigkeit bis vor kurzem nicht erkannt worden. Setzt man sie zusammen, wird deutlich, dass ihnen der südliche Anschluss fehlt; es ist mit einem Verlust von mindestens drei, eher aber von sechs weiteren Doppelblättern zu rechnen. Von diesen Doppelblättern, die einen der Höhepunkte der Ausstellung bilden, ist während der ganzen Dauer immer ein Teil im Original zu besichtigen (siehe Abbildung).

Dank dem Entgegenkommen der vielen Leihgeber, unter ihnen neben glarnerischen Institutionen das Schweizerische Landesmuseum sowie mit der Stiftsbibliothek St. Gallen, der Zentralbibliothek Zürich und dem Staatsarchiv Zürich die drei grossen Nachlasshüter, können ausser Kunst- und Alltagsgegenständen eine stattliche Anzahl von Dokumenten – Manuskripte, Bücher, Urkunden und Karten – im Original präsentiert werden. Aus konservatorischen Gründen ist es nicht möglich, alle diese Stücke während der ganzen Ausstellungsdauer zu zeigen. Einige müssen deshalb Mitte Juli ausgewechselt werden, wobei nicht wenige durch ebenso attraktive ersetzt werden,

so ausser den oben erwähnten Karten z.B. die Reinschrift des *Chronicon Helveticum* durch den ersten Band der Ur-schrift. Damit erfährt die Ausstellung in der zweiten Hälfte hinsichtlich der einzelnen Objekte eine gewisse Veränderung, die aber vielleicht gerade dadurch zu einem zweiten Besuch einlädt. Ausstellungskatalog, ca. 24 Seiten mit Abbildungen der wichtigsten Exponate und erläuternden Texten sowie mit einem Abriss von Tschudis Lebensdaten (Preis im Museum CHF 5.00, im Buchhandel CHF 10.00).

Katharina Koller-Weiss, Zürich

■ Dauerausstellungen

Die Juragewässerkorrektion

Schlossmuseum
Hauptstrasse 6, CH-2560 Nidau
Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 08.00–18.00
Auskunft: Tel. +41-32-332 25 00

■ Gletschergarten Luzern

Pfyffer-Relief
Denkmalstrasse 4, CH-6006 Luzern
Öffnungszeiten:
1. November bis 31. März:
täglich 10.00–17.00
1. April bis 31. Oktober:
täglich 09.00–18.00
Auskunft: Tel. +41-41-410 43 40
Fax: +41-41-410 43 10
www.gletschergarten.ch

■ Schweizerisches Alpines Museum

Reliefsammlung
Helvetiaplatz 4, CH-3005 Bern
Öffnungszeiten:
Montag 14.00–17.00
Dienstag bis Sonntag 10.00–17.00
Auskunft: Tel. +41-31-350 04 40
Fax + 41-31-351 07 51
www.alpinesmuseum.ch

■ Kern & Co. AG, Aarau

Sammlung von Vermessungsinstrumenten, Stadtmuseum «Im Schlössli»
Schlossplatz 23, CH-5000 Aarau
Öffnungszeiten:
Mittwoch, Samstag, Sonntag:
14.00–17.00
Auskunft: Tel. +41-62-836 05 17
E-Mail: schloessli@aarau.ch

30. September bis 2. Oktober 2004

12. Kartographiehistorisches Colloquium in Frankfurt a.M.

Das 12. Kartographiehistorische Colloquium fand im gewohnten Rahmen in Frankfurt am Main statt. Die Organisatoren, das heisst Markus Heinz, der neue Leiter der Colloquiumsreihe, die Museumsstiftung Post und Telekommunikation, die Arbeitsgruppe deutscher, österreichischer und schweizerischer Kartographiehistoriker D-A-CH und die Kommission «Geschichte der Kartographie» der Deutschen Gesellschaft für Kartographie (DGfK) konnten im Museum für Kommunikation etwa 85 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus neun Ländern begrüßen.

Der Tagung ging am Mittwochnachmittag, dem 29. September, eine Stadtführung und die Sitzung der D-A-CH-Arbeitsgruppe voraus. Markus Heinz stellte die nächsten Tagungsorte vor: Dresden (2006) und Hamburg (2008). Des weiteren erklärte er die redaktionellen Probleme mit den noch ausstehenden Tagungsbänden von Bonn und Nürnberg. Diese sollten aber sukzessive bis zur nächsten Tagung aufgearbeitet sein. Danach folgte ein zur Gewohnheit gewordenes, zwangloses, und gut besuchtes Treffen im Restaurant Klosterhof.

Nach der offiziellen Eröffnung des Colloquiums am Donnerstag Vormittag durch Markus Heinz und Grussworte von Hartwig Lüdtke folgte ein Nachruf von Ingrid Kretschmer auf den im Vorjahr verstorbenen Kollegen Wolfgang Scharfe (1942–2003; siehe auch *Cartographica Helvetica* 29/2004), Initiator, Gründer und Leiter der elf vorangegangenen Colloquien.

Am Donnerstagabend wurden die Tagungsteilnehmenden vom Magistrat der Stadt Frankfurt im historischen Kaisersaal am Römerberg festlich empfangen und zu einem Umtrunk eingeladen. Dabei wurde auch noch kurz auf die Geschichte Frankfurts eingegangen: Frankfurt, die ehemalige freie Reichsstadt, Kreuzpunkt der europäischen Handelsstrassen und über Jahrhunderte Krönungsort der deutschen Kaiser, hat sich heute zu einem der bedeutendsten europäischen Handels- und Finanzplätze entwickelt.

Am Freitagabend übernahm die Museumsstiftung Post und Telekommunikation die Gastgeberrolle. Nach einer sehr interessanten Führung durch das Museum für Kommunikation folgte ein grosszügiges Buffet in der offenen, architektonisch eindrücklichen Museumshalle.

Es wurde aber auch gearbeitet! Folgende Vorträge und Berichte (in chronologischer Reihenfolge) wurden gehalten:

Wilfried Krings (Bamberg): Der Rhein-Mainische-Atlas von 1929: Karten im Dienst der Neugliederung des Deutschen Reiches in der Weimarer Republik. **Hartmut Heinemann** (Wiesbaden): Barocke Kartenkunst am Mittelrhein: Der Kurmainzer Geometer Andreas Trauttnner (1702–1782) und sein Werk. **Ulrich Stanjek** (Osthofen): Insel- und Flurnamen auf dem Köhlpf im Spiegel historischer Karten. **Florian Mittenhuber** (Bern): Verhältnis von Kartentradition und Texttradition in der Geographie des Ptolemaios. **Ivan Kupčík** (München): Kartenskizzen von L. und G. Dati (vor 1435): Erste geographische Elementarbücher der westlichen Zivilisation. **Imre Josef Demhardt** (Darmstadt): Working Group der ICA: «History of Colonial Cartography in the 19th and 20th Centuries». **Jürg Bühler** (Zürich): Alte Schweizer Landkarten auf CD-ROM und auf DVD: ein Angebot der Kartensammlung der ETH-Bibliothek Zürich. **Jürgen Espenhorst** (Schwerte): Konzept und Stand der Arbeiten an Petermann's Planet. **Steffen Brecht, Wolf Günther Koch, Werner Stams** (Dresden): Konzeption und Realisierung einer bibliographischen Datenbank zur Geschichte des Vermessungs- und Kartenwesens der sächsischen und thüringischen Länder. **Franz Reitinger** (Salzburg): Pietismus und Kartographie. **Dietrich Hagen** (Oldenburg): Die Texte und Bilder auf J. B. Homanns Karte der «jämmerlichen Wasser-Flutt in Nieder-Teutschland» von 1718: Zum Programm einer Karte. **Alexandra Lenz, Tanja Giessler** (Marburg): DiWA – Der Digitale Wenker-Atlas. **Wolfgang Kreft** (Marburg): Historisch-topographischer Städteatlas von Schlesien: Das Beispiel Oppeln: Multimedia-CD-ROM. **Anke Eiben** (Oldenburg): Die Oldenburgische Vogteikarte 1790/1800 als Grundlage der Rekonstruktion einer Reise im Jahr 1729? **Jana Moser** (Dresden): Die kartographischen Fortschritte in Südwestafrika zwischen 1760 und 1920 anhand ausgewählter Beispiele. **Madlena Cavelti Hammer** (Horw): Rigi-Panoramen des 19. Jahrhunderts. **Imre Josef Demhardt** (Darmstadt): Hochgebirgswelten im Spiegel von Petermanns Geographischen Mitteilungen. **Martijn Storms** (Utrecht): Genauigkeit und Zuverlässigkeit alter Flurkarten. **Roelof Braad** (Heerlen): Topographische Besitzkarte 1880 von Baron de Loë als Ausgangspunkt der Rekonstruktion des Landschaftsschutzgebietes Terworm in Heerlen (NL). **Ulrich Schumacher, Sabine Witschas** (Dresden): Geoinformation aus historischen Elbstromkarten: ein essentieller Baustein für den vorbeugenden Hochwasserschutz. **Dierrk Leppin** (Schwerin): Nutzen und Bedeutung alter Karten für den eigentumsrechtlichen Nachweis bei Restitutionsansprüchen am Beispiel kirchlich gebundener Ländereien. **Vincenc Rajšp** (Wien): Entstehung und Schicksal der ersten slowenischen Karte «Zemljovid slovenske dezele in pokrajini» (Landkarte der slowenischen Länder und Regionen 1853–1861) von Peter Kosler. **Hans-Uli Feldmann** (Murten): Der Topograph Charles Jacot-Guillarmod (1868–1925): Einer der Pioniere der Schweizer Felddarstellung. **Wolfgang Crom** (Berlin): Hans Steffen als Sammler, Bearbeiter und Autor von Karten. **Alexander Wolodtschenko** (Dresden): Zur Frage der Periodisierung der Kartographiegeschichte aus semiotischer Sicht. **Peter Mesenburg** (Essen): Abraham Cresques' Katalanischer Weltatlas, ca. 1375 n. Chr. **Kurt Brunner** (Neubiberg): Karten als Klimageschichte: Karteninhalte als Proxydaten zur Klimageschichte.

Während des Colloquiums wurden zudem folgende Posterbeiträge präsentiert: **Kazimierz Kozica** (Bitburg): Die Schlesien-Karte von Martin Helwig (1561) in einem unbekanntem Zustand von 1612. **Alexander Podossinov** (Moskau): Die Flussverbindungen zwischen dem Baltischen und dem Schwarzen Meer nach An-



Empfang im historischen Kaisersaal zum Römer in Frankfurt am Main (Photo: Peter van der Krogt)

gaben der antiken, mittelalterlichen und arabischen Kartographie. **Alexander Wolodtschenko** (Dresden), **Anton Gordyeyev** (Kiew): Semiotische Aspekte von Karten des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres. **Peter van der Krogt** (Utrecht): Explokart. **Antal András Deák** (Esztergom): Auf den Spuren einer Phantomkarte und eines Phantomkartographen. **Kujtim Onuzi** (Tirana): Alte Karten von Nordalbanien aus der Zeit um 1700. **Anke Eiben** (Oldenburg): Die Oldenburgische Vogteikarte 1790/1800 als Grundlage der Rekonstruktion einer Reise im Jahr 1729? **Sabine Witschas** (Dresden): Inhalte historischer Karten – zu neuem Leben erweckt. **Jana Moser** (Dresden): Die historischen Karten im «Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen». **Wolfgang Kreft** (Marburg): Historisch-topographischer Städteatlas von Schlesien: Das Beispiel Oppeln: Multimedia-CD-ROM. **Krystyna Szykula** (Breslau): Aktuelle Computer-Projekte im VIRTUA-System betreffend topographische Karten in den Massstäben 1:25 000 bis 1:300 000. **Hans-Uli Feldmann** (Murten), **Martin Rickenbacher** (Bern): Ad-hoc-Präsentation der CD-ROM «DuFour Map».

Nach dem offiziellen Abschluss des Colloquiums wurde die Gelegenheit geboten, im Gutenberg-Museum in Mainz an einer Führung teilzunehmen. Allen Organisatoren des Colloquiums gebührt für den störungsfreien Verlauf volle Anerkennung und entsprechender Dank. Diejenigen, die nicht daran teilnehmen konnten (oder sich durch die restriktive Begrenzung auf 100 Teilnehmende verunsichern respektive abhalten liessen) können sich trösten: Das nächste Colloquium befindet sich bereits im Planungsstadium und wird voraussichtlich Ende September 2006 in Dresden stattfinden.

Hans-Uli Feldmann

10. und 11. September 2004

Kolloquium in Lugano: Gebirgswelten im Zimmer. Die kulturelle Bedeutung der Reliefs in Europa, 16.–20. Jahrhundert

Das am Istituto di Storia delle Alpi (Isalp) an der Università della Svizzera italiana in Lugano durchgeführte Kolloquium bildete gleichzeitig den Abschluss eines mehrjährigen NF-Forschungsprojektes über das «Relief der Urschweiz» von Franz Ludwig Pfyffer – und hoffentlich den Anfang einer intensiveren und breiteren Beschäftigung mit dieser noch wenig erforschten Form der Gelände- und Stadtdarstellung. Als Organisatoren zeichneten Prof. Dr. Jon Mathieu und Dr. Andreas Bürgi.

Seit 500 Jahren werden in Europa Reliefs gebaut, doch bis heute sind diese Landschaftsmodelle noch nie umfassend gewürdigt worden. Das mag daran liegen, dass sich ihre Entstehung und Verwendung in ganz unterschiedliche kulturelle Zusammenhänge einfügen. Die ältesten Reliefs – vier Gegenden in Tirol – gab Kaiser Maximilian im 16. Jahrhundert in Auftrag. Im 17. Jahrhundert liessen Louis XIV. und Vauban die Festungen der stets bedrohten Nordgrenze Frankreichs als Modelle anfertigen. Mit der Zeit waren fast alle befestigten Plätze des Königreichs für militärische Planspiele verfügbar. Im 18. Jahrhundert modellierten Private aus eigener Initiative riesige, bis dahin noch nie zu überschauende Landschaften, die sich im 19. Jahrhundert zu ganzen Ländern weiteten; die nationale Identität spiegelte sich in den Konturen einer von Landesgrenzen umschlossenen Natur. Zugleich erlaubten die Fortschritte im Ver-

messungswesen, diese Konturen immer genauer nachzubilden.

Das Relief wurde zum beliebten Mittel einer Pädagogik, die aus ABC-Schützen Staatsbürger zu formen hatte. Daneben begannen die Modelleure, Berge, die ihr ästhetisches Empfinden ansprachen, aus ihren topographischen Zusammenhängen herauszulösen und trugen so zur beispiellosen Karriere von Montblanc oder Matterhorn bei. In allen Grössen und Materialien wurden Berge nachgebaut, auch so klein, dass sie als Briefbeschwerer Verwendung fanden. Dank entwickelter industrieller Verfahren konnten sie in hoher Stückzahl hergestellt und vertrieben werden. Heute, im digitalen Zeitalter, erstehen die Berge neu als 3D-Modelle auf dem Computerbildschirm und als Videospiel. Anfangs standen Reliefs im Schnittpunkt von Militär, Kunst, Politik und Erdwissenschaften, später kamen Industrie, Tourismus, Freizeit und Massenkultur dazu. Warum begann man in Europa damit, Reliefs zu bauen? Wie veränderten sich die Motivationen? Und wie wurden die Modelle verwendet und wahrgenommen? Diesen Fragen sollte die Tagung anhand von Fallstudien aus verschiedenen Ländern und Jahrhunderten nachgehen. Ziel war es, einen Überblick über die Geschichte des Landschaftsreliefs zu gewinnen und diesen in einer Publikation zu dokumentieren.

Nach dem Einführungsreferat von Andreas Bürgi (Zürich) «Die Landschaftsbilder – Einführung in die Tagung: Landschaften und ihre Darstellungen» folgten in chronologischer Reihenfolge die Vorträge von:

Christine Buci-Glucksmann (Paris): Cartographies et mutations du paysage contemporain. **Jana Niederöst** (Zürich): Franz Ludwig Pfyffers Relief der Urschweiz. Vom Original zum Computermodell, vom Computermodell zur neuen Information. **André Streilein-Hurni** (Spiez): Digitale Geländemodelle der Landestopografie: Gebirgswelten im 21. Jahrhundert. **Madlena Cavelti Hammer** (Horv): Xaver Imfeld als Reliefbauer. **Monika Gärtner** (Innsbruck): Das Wetterstein-Relief des Österreichischen Alpenvereins erinnert an einen «alten, graugrün verschossenen, verküllten Hut». **Antonio Manno** (Venezia): I modelli di città e fortezze nell'architettura militare e nell'arte funeraria veneziana. **Marino Viganò** (Milano): Le fortezze in casa. Modelli di piazzeforti tra guerra e conoscenza del territorio (XVI–XIX secolo). **Isabelle Warmoes** (Paris): La question de la représentation du relief chez les ingénieurs militaires, à travers la collection des plans-reliefs français (XVIIe–XIXe siècles). **Angela Marino** (L'Aquila): Modelli e storia urbana (XVI–XVIII secolo). Da immagine simbolica a strumento di progetto. **Bruno Weber** (Zürich): Gelände in Relief und Panorama als wissenschaftliche und künstlerische Ausdrucksform der Erdoberfläche. **Carlo Sarti** (Bologna): I plastici geologici del Museo «Capellini» e la Storia della Geologia. **Felix Büchler** (Zürich): Reliefs von und für Schulkinder. Eine Laubsägearbeit im historischen Kontext.

Hans-Uli Feldmann